

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeb.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 50.

Sonnabend den 23. Juni 1906.

16. Jahrgang.

## II. Nachtrag

### § 25 der Ortsschulordnung, Schulgeld betreffend.

Laut einstimmigen Beschlusses des Schulvorstandes vom 27. März 1906 gelten bezüglich Erhebung des Schulgeldes vom 1. April 1906 ab folgende Bestimmungen:

1. Eltern oder Erzieher, die nicht zur Staatseinkommensteuer eingestellt werden, haben für ihre schulpflichtigen Kinder überhaupt kein Schulgeld zu zahlen.

2. Eltern und Erzieher der Einkommensteuerklasse 1 a bis 9 zahlen für jedes schulpflichtige Kind 5 Mk. jährlich, jedoch

- a) die der Einkommensteuerklasse 1 a und 1 angehörenden Eltern insgesamt — also ohne Rücksicht auf die Zahl der schulpflichtigen Kinder — nicht über 5 Mk.,
- b) die der 2. und 3. Einkommensteuerklasse angehörenden Eltern insgesamt nicht über 10 Mk.,
- c) die der 4. bis 6. Einkommensteuerklasse angehörenden Eltern insgesamt nicht über 15 Mk.
- d) und endlich die der 7. bis 9. Einkommensteuerklasse angehörenden Eltern insgesamt nicht über 20 Mk.

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Bei dem am vergangenen Mittwoch in Wangen stattgefundenen Genschauspiel wurden die ersten Preise aus der Amtsgewinnung durch den Amtshauptmannschaft Ramenz Großmann-Elstra den 1. Rämpfe-Großröhrsdorf den 2. und Götter-Schwegeln den 3. Preis.

Das Zigarettensteuergesetz vom 3. Juni 1906 tritt am 1. Juli d. J. in Kraft. Nach diesem Gesetz sind sämtliche Personen, die gewerbmäßig Zigaretten, Zigarettenstabak, Zigarettenhälften oder Zigarettenblättchen herstellen, und ebenso sämtliche Personen, die sich gewerbmäßig mit dem Verkauf der angeführten Waren befassen (also auch Zigarren- oder Kolonialwarenhändler sowie Gastwirte u. s. w., die Zigaretten, Zigarettenstabak oder Zigarettenhälften oder Blättchen verkaufen), verpflichtet, dies der Steuerbehörde (dem Steueramt oder dem Amt, in dessen Bezirk die Fabrik oder die Verkaufsstelle liegt), sofort, jedenfalls aber noch vor dem 1. Juli d. J. anzumelden.

Palsitz. Sonnabend, den 23. Juni, abend 8 Uhr findet, wie gemeldet, im hiesigen Schulsaal ein Konzert der Dresdner Liedertafel für den König Albert-Denkmalfond statt, wobei folgende Chöre zum Vortrag gelangen: „Die Ehre Gottes aus der Natur“, fünfstimmig gesetzt von R. Rembau; „Abend im Tal“, sechsstimmig von J. Rembau; der „Hörschmann“, Ballade von Sturm; „Rudolf von Herberberg“, Ballade von Hegar (Hauptwerk des Abends); „Maienkönigin“ von R. Rembau; „Nachttauber“ von Storch; „Die Maria“ (mit Bariton solo) von Fildke; am Schluss vier Volkslieder von Silcher und Kramer. Als Solistin wirkt die Königl. Hofoperängerin Fräulein Franziska Schäfer aus Dresden mit und singt die Arie aus „Samson und Dalila“, sowie Lieder von Brahms, Wolf, Reingartner, Löwe. Eingeleitet wird der Konzertabend durch einen dem Zweck dieses Konzertes dienenden Prolog. Der Besuch dieses Konzertes, das ganz pünktlich beginnt, sei nochmals aufs wärmste empfohlen. Auch sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Schluß desselben so berechnung ist, daß Auswärtige bequem den 10<sup>22</sup> Uhr von hier abgehenden Zug (Motorwagen) zur Heimfahrt benutzen können.

Ramenz. Zur Warnung für Fortbildungsschüler sei mitgeteilt, daß das hiesige Königl. Schöffengericht in seiner am Mittwoch abge-

haltenen Sitzung einen Fortbildungsschüler des Bezirks, der gegen seinen Lehrer tätlich geworden war, mit einer Woche Haft und Tragung sämtlicher nicht unerheblicher Kosten verurteilte. Wäre nicht die Jugend des Verurteilten als strafmildernd berücksichtigt worden, so würde jedenfalls eine noch weit höhere Freiheitsstrafe plangegrißen haben.

Dresden. Oberkonsul v. Bischofswerda. Zum Ehrendoktor der Medizin ernannte die medizinische Fakultät der Universität Leipzig soeben den hiesigen praktischen Arzt, Herrn Alwin Hellner, der am Mittwoch vor 50 Jahren vor der ehemaligen chirurgisch-medizinischen Akademie zu Dresden seine Staatsprüfung bestand und seitdem ununterbrochen in hiesiger Gemeinde mit großem Segen gewirkt hat.

Dresden, 20. Juni. Das Dresdner Gipsdenkmal, welches die Stadt Palermo der Stadt Dresden zum Geschenk gemacht hat, ist nunmehr per Gült in Dresden eingetroffen und vom städtischen Hochbauamt übernommen worden. Es besteht aus einer 3 Meter hohen, ca. 36 Zentner schweren Bronzefigur des italienischen Staatsmannes und soll auf dem Gipsplatz in der Vorstadt Ostau aufgestellt werden. Der Schöpfer des Denkmals ist der bekannte italienische Bildhauer Butelli. Die Aufstellung der Statue dürfte noch in diesem Jahre erfolgen.

Dresden. Se. Majestät der König hat das Protektorat des Dresdner Männergesangsvereins übernommen. Der im musikalischen Leben unserer Stadt angesehene Verein hat sich hier selbst allezeit rühmlichst hervorgetan und im besonderen auch seine Kunst in den Dienst patriotischer Aufgaben gestellt. So durfte er unlängst auf eine 25jährige Mitwirkung bei den Königsfesten des Konservativen Vereins zurückblicken. Gegenwärtiger Liederkreismeister des Vereins ist Herr Kantor Paul Schöne. Fürwahr, das ist eine hohe und seltene Auszeichnung, sie steht auf dem Gebiete der Männergesangsvereine in Sachsen einzig da!

Dresden, 20. Juni. Der römisch-katholische Priester Felix Nießls aus Wilna, 26 Jahre alt, befand sich auf der Durchreise nach Rom kürzlich in Dresden, besuchte die Skulpturensammlung im Königl. Albertinum und schlug in angeblich fittlicher Entrüstung den Statuen des Alexander des Großen, des sterbenden Fechtlers und des Merkur auf der

Rugel bestimmte Teile ab. Er wurde verhaftet und hatte sich heute vor dem Strafrichter zu verantworten. Der extreme Sittlichkeitsapostel gab als Grund seiner Tat Verletzung seines Schamgefühls durch das Radte an. Der Vorsitzende Dr. Ginsberg verwies ihn darauf, daß der Kunst doch alles rein sein müsse und daß durch derartigen Vandalismus allgemein erbliche Anschauungen nicht korrigiert werden können. Der Priester wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Da er Kaution gestellt hatte, verließ er den Gerichtssaal und kann nun seine Reise nach Rom fortsetzen.

Vom Automobil getötet. Am Montag nachmittag wurde in Dresden auf der Schillerstraße in der Nähe des Vinkeschen Bades das etwa 6jährige Mädchen des Schuhmachers Hegewald von einem Automobil, in welches das Kind beim Ausweichen vor zwei sich begegnenden elektrischen Straßenbahnwagen hineingelaufen war, überfahren und so schwer verletzt, daß es bald danach verschied.

Windhose. Aus Brieschen bei Großenhain wird berichtet: Mittwoch mittag gegen 12 Uhr trieb eine Windhose auf der Wiese an östlicher Seite des Berliner Bahndammes zwischen Partstraße und Vergleller-Stablfament ihr neckisches Spiel. Sie nahm mehrere Zentner Heu des Wirtschaftsbefizers L. in Brieschen mit sich fort, ebenso von den gerade anwesenden Ernteleuten einen Strohhut, Schürzen, Westen und ein Paar Stiefeletten. Die Ernteleute boten in ihrer Angst durch schnelles plattes Hinlegen auf die Wiese ein originelles Bild. Die Stiefeletten fielen auf der Brieschewiger Schanze nieder, gerade als ein Handwerksbursche dahervollgerte. Trotz des Glüdes, so unvermutet zu einem Paar Stiefeletten zu kommen, äußerte der Unzufriedene doch den Wunsch, daß es ihm lieber wäre, auch noch den in der Luft weiter fortfliegenden Strohhut bei der herrschenden Hitze zu besitzen.

Flitterwochen mit Hindernissen feierte dieser Tage ein junger Mann aus einem Nachbarorte von Freiberg. Am Tage nach seiner Hochzeit erhielt er Ordre zu einer Reservierung beim Freiburger Jäger-Bataillon. Da packte auch das junge Weibchen sofort ihre Effekten und begleitete ihren Emil in die Garnison, wo sie ihrem holden Gatten nicht selten bei Märzchen usw. ein heimliches Rußhändchen zuwerfen konnte.

3. Eltern und Erzieher der 10. bis 12. Einkommensteuerklasse zahlen für jedes schulpflichtige Kind 7,50 Mk. jährlich, jedoch insgesamt nicht über 30 Mk.

4. Eltern und Erzieher der 13. oder einer höheren Einkommensteuerklasse zahlen für jedes schulpflichtige Kind 10 Mk. jährlich, jedoch insgesamt nicht über 40 Mk.

5. Der vor dem 1. April 1906 bestandene Schulgeldsatz wird hiermit aufgehoben.

Bretinig, den 4. April 1906.  
Der Schulvorstand  
durch:  
den Vorsitzenden P e g o l d.

L. S.

Der vorstehende II. Nachtrag zu § 25 der Ortsschulordnung wird hiermit genehmigt.  
R a m e n z, am 22. Mai 1906.

L. S.

Königliche Bezirksschulinspektion.  
v. Ermannsdorff. Dr. Hartmann.

Das

### Schulgeldkataster 1906—07

liegt von heute an 4 Wochen lang im Gemeindeamt für die Beteiligten aus.  
Bretinig, den 22. Juni 1906.

Der Schulvorstand.

— Ein Falschmünzer, der seit längerer Zeit ziemlich gut nachgeahmte Zweimarkstücke in Umlauf brachte, wurde in Wittweida in der Person des etwa 30 Jahre alten Apothekers und Militär-Invaliden Georg Martin Geßel verhaftet. In einer Dachkammer seiner Wohnung fand die Polizei Formen für Fünf-, Zwei- und Einmarkstücke, sowie photographische Aufnahmen von Papiergeld. Der Verhaftete ist verheiratet; er stammt aus angesehenen Familie.

— Uebertritt. Am Sonntag trat in Großenhain bei Grimma eine siebenköpfige Familie von der römisch-katholischen zur evangelisch-lutherischen Kirche über.

— Lebensretter mit dem Stelzfuß. Beim Baden in ausgeschachteten Lehmhöhlen geriet ein Fortbildungsschüler aus Barmen bei Leipzig, der nicht schwimmen konnte, in eine Antiefe und wäre ertrunken, wenn nicht auf die Hilfe rufe anderer Kinder der Schulknabe Rudolf Barth aus Leuzsch, der lahm ist und ein Holzbein trägt, herbeigerufen wäre und des Schwimmens kundig den Fortbildungsschüler vom Tode des Ertrinkens rettete. Unter diesen Umständen verdient die wackere Tat umso größere Anerkennung. Ein kleinerer Schulknabe hatte schon vorher versucht, den Fortbildungsschüler zu retten, er war aber zu schwach dazu.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Banklehrings Karl Brunkle, der vom Landgericht Braunschweig am 31. März wegen Tötung der Geschwister Naas mit deren Einwilligung und Diebstahls in 20 Fällen zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Leipzig. Ein großes Feuer wütete in der Maschinenfabrik Rudolph Sad in Leipzig. Der Brand hat einige Gebäude eingeeiert.

— Der erdichtete Ueberfall in Bad Eiser. Die beiden Dresdner Damen, Mutter und Tochter, die kürzlich einen Ueberfall erdichtet hatten, haben ausgesagt, daß sie die ganze Anfallgeschichte erfunden hätten, um sich an Bad Eiser wegen der angeblich hohen Preise für Lebensmittel zu rächen. Beide Frauen, die für den Ruchgebrauch eine Freistunde vom Ministerium des Innern erhalten hatten, mußten die Stadt sofort verlassen und haben außerdem noch eine gerichtliche Bestrafung zu erwarten.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser traf am Montag nachmittags ganz unerwartet zum Besuche des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow in Norderny ein. Der Monarch hatte mit seinem Kanzler angesichts der bevorstehenden Nordlandreise sich noch besprechen wollen, und um, wie in früheren Jahren, den Urlaub des Fürsten nicht zu unterbrechen, begab sich der Kaiser nach Norderny. Von Norderny fuhr derselbe nach Kopenhagen, wo er auf der „America“ Wohnung nahm.

\* Zum Studium der deutsch-ostafrikanischen Kolonie wird eine aus acht Reichstags-Abgeordneten bestehende Studienkommission sich mit dem Reichspostminister „Kronprinz“ der Deutsch-Ostafrika nach Deutsch-Ostafrika begeben. Vier der Herren werden sich in Hamburg, die andern vier in Varelle oder Neapel einschiffen. Der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Präsident der Kolonialgesellschaft, wird zur Verabschiedung der Herren bei der am kommenden Samstag erfolgenden Abfahrt des „Kronprinz“ zugegen sein.

\* In zwei Sitzungen beschäftigte sich der Kolonialrat u. a. auch mit den Zuständen in Südwest-Afrika und prüfte insbesondere die Frage der zukünftigen Gestaltung der Eingeborenenreserve, der Organisation der einzelnen Stämme, Kreditwesen und Freizügigkeit für die Eingeborenen sowie der Inangriffnahme einer planmäßigen Besiedelung und der Notwendigkeit des Ausbaues des Eisenbahnnetzes. Regierungsseitig wurde erklärt, die Stammesverbände würden in ihrer früheren Form nicht wieder hergestellt. Bei der Besprechung des Etats von Deutsch-Ostafrika wurde erneut auf die Gefahr des Islam, der im Innern große Fortschritte mache, aufmerksam gemacht, desgleichen auf die zunehmende Unsitte des Hanf-Rauchens.

## Osterreich-Ungarn.

\* Kaiser Franz Joseph ist in Brud eingetroffen zur Inspizierung der Truppen während der zweiten Lagerperiode. Die Reise des Kaisers beweist offenbar, daß die politische Lage zurzeit sich ein wenig gebessert hat.

\* Gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Körber wurden in der Vorwoche im Budgetausschuß des Reichsrates Beschuldigungen erhoben, daß er bei Vergabung von Patentrechten in Triest eigenmächtig vorgegangen sei. Infolge dieser Vorwürfe ist Herr v. Körber, der auf einer Reise nach England begriffen war, nach Wien zurückgekehrt, um sich persönlich gegen diese Angriffe zu verteidigen.

\* Im Heeresauschuß der ungarischen Delegation erklärte Reichstagsminister v. Wittich, eine neue Auflage der Vorschriften über das ehrenrätliche Verfahren liege zurzeit den beiden Landesverteidigungsministern vor. In Verbindung hiermit werde die Neuregelung der Disziplinarstrafrechtsbestimmungen für Offiziere in Erwägung gezogen. Ein Entwurf der Militärstrafrechtsreform sei bereits fertig gestellt und beiden Regierungen übergeben worden. Er hofft, daß die Angelegenheit nunmehr bald zum Abschluß kommen werde.

## Frankreich.

\* Der Revisionsverhandlung des Dreifus-Prozesses vor dem Kassationshofe in Paris wohnte Dreifus nicht bei. Der Berichterstatter Moras hob die Punkte hervor, auf die der Justizminister den Kassationshof aufmerksam gemacht hat; diese stellen, führte er aus, drei neue Tatsachen dar. Der Antrag des Generalstaatsanwalts halte sechs Revisionspunkte aufrecht: 1) Auffindung eines am 5. Januar 1895 von Guérin an das Gouvernement von Paris gerichteten Telegramms, in dem der angeblichen Gehänselnde Dreifus in seiner Weise Erwähnung getan wird; 2) im Kriegsministerium ist das Konzept einer Arbeit des Kommandanten Bayle über die Verwendung der schweren Artillerie aufgefunden worden, von der vor dem Prozesse von Rennes behauptet worden war, daß Dreifus sie an das Ausland ausgeliefert habe; 3) und 4) die die Aussagen Gernuschs

und Balcarlos betreffenden Zwischenfälle; 5) und 6) die Fälschung der Dokumente Nr. 26 und 371 des geheimen Dokuments. Der Berichterstatter stellte dann noch fest, daß der Staatsanwalt Aufhebung des Urteils von Rennes, und zwar ohne daß Berufung zulässig sein soll, beantragt.

## England.

\* Im Unterhaus gaben die jüngsten Ereignisse in Russland einigen radikalen Veranlassungen, die Regierung zu befragen, ob sie es angesichts der neuen Grenzlinien in Bialystok für geraten halte, die englische Flotte russische Häfen anlaufen zu lassen. Der Staatssekretär des Äußeren, Sir Edward Grey, erklärte, die Admiralität beabsichtige, im Sommer eine Flotte zu einer Kreuzfahrt nach der Ostsee zu schicken, in deren Verlauf nach den bisherigen Festlegungen das Geschwader schwedische, deutsche und russische Häfen besuchen solle. Es dürfte verfrüht sein, anzunehmen, daß Ereignisse eintreten würden, die die Admiralität veranlassen würden, Änderungen an diesen Dispositionen vorzunehmen. Als Sir Hardy, der Führer der Arbeiterpartei, dann weiter fragte, ob im Falle der Fortdauer der Reglementen Befehl zum Nichtbesuch russischer Häfen als Zeichen der Mißbilligung Englands gegeben werden würde, erwiderte Grey, daß er seiner bereits erteilten Auskunft nichts hinzufügen könne. (Es scheint demnach, als sei England bestrebt, unter allen Umständen ein gutes Verhältnis mit Russland herzustellen.)

\* Bei den Manövern der englischen Schlachtilotte ließ das Schlachtschiff „Mamillies“ mit dem Schlachtschiff „Resolution“ zusammen. Die „Mamillies“ wurde in Scherz von drei Schlepplern eingeschleppt und soll in Dock gehen.

## Schweiz.

\* Der Bundesrat hat der Bundesversammlung den Entwurf eines Gesetzes gegen antimilitaristische Kundgebungen vorgelegt, wonach Aufreizung Militärpflichtiger zu Dienstpflichtverletzungen mit Gefängnis bestraft werden soll.

\* Die internationale Konferenz in Genf für die Revision der Genfer Konvention über die Notwendigkeit der Anerkennung der Vorkämpfer und die Feststellungen bezüglich der Toten auf den Schlachtfeldern zu erleichtern. Zu diesem Zweck soll jeder Kombattant ein Erkennungszeichen erhalten.

## Italien.

\* Die Regierung hat dem griechischen Ministerium mitgeteilt, daß sie auf Ersuchen der rumänischen Regierung den Schutz der rumänischen Staatsangehörigen und Interessen in Griechenland übernommen hat.

## Belgien.

\* Die Kongo-Untersuchungskommission erklärt, daß die Kongo-Regierung an ihrer früher ausgesprochenen Ansicht festhalte, daß die Mächte kein Recht hätten, sich in die Angelegenheiten des Kongostaates zugunsten der Eingeborenen einzumischen.

## Rußland.

\* Rußland hat die Bahnsteuer, die mit fünf Rubel für Jahrespässe zum Aufenthalt im Lande des Jaren zur Deckung der Kriegskosten des russisch-japanischen Krieges erhoben wurde, aufgehoben.

\* Kronstadt, die Hafenstadt von Petersburg, die schon einmal der Schauplatz eines gerechten Straßentampes zwischen verschiedenen Gattungen ihrer militärischen Besatzungen gewesen ist, steht jetzt wiederum vor Ereignissen von unabsehbarer Tragweite. Angesichts der ausichtslosen Redefreiheit in der Reichsduma beginnen Matrosen und Soldaten plötzlich den Gehorsam zu verweigern. Mit Rücksicht auf die unter den Matrosen, der Festungsmannschaft und den Arbeitern in Kronstadt herrschenden Gärung ist aus dem Lager von Stragnje Selo ein starkes Aufgebot an Garde-Infanterie und Artillerie nach Kronstadt kommandiert worden. Was die Veranlassung zu so außergewöhnlichen Maßnahmen gemein ist, weiß niemand, doch befürchtet man allgemein

eine Wiederholung der Oktoberunruhen in Kronstadt. Die wohlhabenden Bürger flüchten.

## Balkanstaaten.

\* Die Antwort der Porte auf die Note der Botschafter wegen der dreiprozentigen Zollerhöhung wird abermals verzögert; auch der letzte Entwurf der Note wurde verworfen. Der Hauptgrund der Verzögerung liegt darin, daß die Porte Bedenken trägt, Punkt 2 der Note vom 23. Mai anzunehmen, der die tatsächliche Garantie bezüglich eines Teiles der Zollerhöhung verlangt, der dem mazedonischen Budget-Defizit gewidmet bleiben soll.

## Amerika.

\* Das Repräsentantenhaus in Washington hat mit 129 gegen 82 Stimmen den Beschluß des Senats angenommen, der bestimmt, daß bei dem Bau des Panamanals zur Verwendung kommenden Materialien und Ausstattungsgegenstände von einheimischen Fabrikanten bezogen werden müssen, wofür der Präsident nicht die von letzteren geforderten Preise für übertrieben hoch erachtet. Roosevelt scheint also wieder Oberwasser im Senat und Repräsentantenhaus zu bekommen.)

## Japan.

\* Das japanische Budget wird, wie der „Tempo“ berichtet, und soweit es sich jetzt übersehen läßt, ein Defizit von etwa 160 Millionen Mark aufweisen.

## Fürsorge-Erziehung.

Die Wirksamkeit des preussischen Fürsorge-Erziehungsgesetzes ist in einer besonderen, auf Einladung der Zentralstelle für Jugendfürsorge in Berlin einberufenen Konferenz beraten worden. Es wurde in dieser Beratungen in längerer Besprechung festgestellt, daß vielfach und namentlich auf dem Lande in den östlichen Provinzen das Fürsorge-Erziehungsgesetz von den örtlichen Verwaltungs- und Schulorganen benutzt werde, um die weitere Erziehung von nur hilflosbedürftigen und ungezogenen Kindern auf die Fürsorge-Erziehung abzuwenden. Die hierin liegende Gefahr einer nichtunabhängigen Auslegung und Ausdehnung des Fürsorge-Erziehungsgesetzes habe auf der andern Seite eine Rechtsprechung gezeigt, die nur fiktiv verwahrloste Kinder für die Fürsorge-Erziehung reif bezeichnet und damit den vorbeugenden Charakter des Fürsorge-Erziehungsgesetzes nicht genügend in Betracht zieht, indem sie die Fürsorge-Erziehung erst da Platz greifen läßt, wo ihre Wirkung auf unfruchtbareren Boden fällt. Den Hauptgrund dieser Mißstände fand man einmal in der Zuständigkeit der Strafrichter, auf Fürsorge-Erziehung zu erkennen. Man wolle diese Funktion, wenn nicht besonders, mit pädagogisch geschulten Juristen besetzten Jugendgerichtshöfen, so doch wenigstens einem Richter anderartiger Art, in dessen Hand die Gewalt des Strafrichters und des Vormundschaftsrichters vereint ist. Mannigfaltig wurde auch über Mängel des Vorderfahrens in Fürsorge-Erziehungssachen gellagt. Das Schlussergebnis der Debatte war, daß man eine Änderung des Gesetzes vorläufig nicht für nötig hielt, sondern einstweilen noch durch Interpretation der gesetzlichen Vorschriften und Erlaß zweckmäßiger Ausführungsbestimmungen zum Geleite diesen Mängeln abzuwehren versuchen solle.

## Von Nah und fern.

**Der Besuch der Geretteten von Courrières in Herve.** Mit den Geretteten von Courrières, die ihre Retter in Herve besuchen wollen, werden noch 600 Franzosen eintreffen, darunter 180 Besucher der Pariser Volksuniversität, eine Abordnung der Pariser Feuerwehr, Rettungsmannschaften der französischen Marine sowie eine Anzahl hochgestellter Personen. Als Führer der Franzosen soll der Sohn des ermordeten Präsidenten Carnot tätig sein.

**Die Löwenplage in Deutsch-Ostafrika.** Auf dem andern Ufer des in der Nähe des Pulvermagazins von Dar es Salam haben sich kürzlich zwei Löwen in dort aufgestellten Fallen

gefangen, die beide totgeschossen wurden. Es handelt sich um zwei ausgewachsene Tiere, deren Gebrüll schon an den Abenden und Nächten her deutlich nach der Stadt herüberdrönte. Ein anderer Löwe war bis dicht an die Häuser herangelommen, hatte dort vor den Europäern im Busch kurze Zeit sich durch lautes Brüllen bemerkbar gemacht und ist dann auf dem Fußpfad neben der Straße eingewandert, was an den Spuren deutlich erkennbar war. Der Polizeidirektor Lemke, der, wie alle in Germanen wohnenden Europäer, von dem Knurren und Schnaufen des Raubtiers erwachte, schickte mit einem Kfari an, es sofort unschädlich zu machen. Der Löwe war aber unterdessen verschwunden. Auch in Surajini in der Nähe der Wohnhäuser sowie auf der Schulgasse sollen sich nachts Löwen herumgetrieben haben.

**Schwerer Automobil-Unfall.** Bei Dornheim ließ das Automobil der an der Postverwaltung beteiligten Amerikaner Pierce und Custer auf ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Der Sattler Walter aus Dornheim erlitt bei dem Zusammenstoß tödliche Verletzungen, der Gastwirt wurde verwundet. Die Amerikaner verweilen in dem dortigen „Badischen Hof“, bis das Gericht über die Höhe der von ihnen hinterlegten Kaution entschieden hat. Das Automobil liegt stark beschädigt an der Unfallstelle.

**Für die Mutter.** Der von seiner Frau getrennt lebende Schneider Landstreck in Hamburg wurde bei dem Versuch, seine Frau zu mißhandeln, von seiner Tochter durch einen Hieb tödlich verletzt.

**Mord.** Bei Nainburg in Nieder-Bayern wurde die gräßlich verstümmelte Leiche des 35-jährigen Handlangers Mendl aufgefunden. Als der Mordtat dringend verdächtig ist der Bauernsohn Graf verhaftet worden. Es ist noch unklar, ob ein Raubmord oder ein Nachhaft vorliegt.

**Ein sechsstündiger wolkensbruchartiger Regen** in Karlsruhe hat große Verheerungen und enormen Schaden verursacht. In der Vorstadt hand das Wasser anderthalb Meter hoch. In einzelnen Stadtteilen ist der Fußboden unter Wasser. Die Feuerwehr war 24 Stunden lang anwesend tätig. Ein Neubau in der Nikolaistraße wurde unter Wasser und ist zusammengefallen. In der Vorstadt Bogenschütz hat ein Kind in den angeschwollenen Kanal; Schichtmeister Jähn ist bei der Rettung ertrunken. In der Vorstadt Jalenze entstand ein Wasserschlag ein Feuer. Die Peter-Pauli-Straße von Andächtigem gefüllt war, wurde unter Wasser gesetzt. Die Leute flüchteten auf die Dächer. Die Gefängnismauer ist unter Wasser und teilweise eingestürzt. In den tieferen Stadtteilen war Wasser in die Wohnungen drang, konnten die Bewohner vor dem raschen Wasseranstieg kaum das Leben retten. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist groß. Auf der Hauptstraße nach Koblenz hat ein Kohlenhändler auf der Heimfahrt vom Berg erdrückt. Ein Eisenbahnzug auf der Eisenbahn-Abzweigstelle infolge eines Dammbruchs eingeleist, zum Glück ohne großen Schaden zu nehmen. Die Passagiere gingen zu Fuß nach Karlsruhe. Der Straßenbahnverkehr war am ganzen Tag lang wegen des fürchterlichen Unwetters vollständig eingestellt.

**Feuersbrunst in einer schwedischen Stadt.** Die Vorstadt Aul von Nybysdall in Schweden ist vollständig abgebrannt. Der Eisenbahnverkehr, die Telefon- und Telegraphenverbindungen sind vollständig unterbrochen. Personen sind obdachlos.

**Ein Wolkensbruch in Böhmen.** In Szawa-Gebiete ging über mehreren Gemeinden, darunter Selcan und Konopischt, ein Wolkensbruch nieder. Ungeheure Wassermengen überschwebten die Gemeinden, rissen mehrere Bächen fort, verursachten bei mehreren Dörfern Dammbrüche und machten ganze Straßen und Bahnstrecken unpassierbar. Sieben Personen werden vermisst. 60 Häuser sind vollständig zerstört. Die Felder und Baumplantagen sind verunreinigt. Eine Menge von Kleinvieh und Geflügel ist zugrunde gegangen. Zur Hilfeleistung wurde Militär befohlen.

\* **Rauchverbot.** In Weien, Mähren, ist das Rauchen auf den Straßen bei Schneeeinsturz verboten.

## Die Wage der Gerechtigkeit.

11) Roman von Maximilian Drpik. (Fortsetzung.)

Der Staatsanwalt Doktor Drehme trat mit Doktor Sonnenburg, einem bejahrten Sanitätsrat, der der medizinische Sachverständige der Gerichtskommission war, in eine kurze Unterredung wegen des Befundes ein.

Es war ein seltsames Bild, die Männer in Hut und Paletot, unter die sich die Uniformen der Polizisten mischten, den im Frack Redenden insgesamten vollkommen erstarren. Die Besichtigung des unglücklichen Kalmoba umkreisen zu sehen.

Verdächtig ist mir die Katze an sich! sagte der Staatsanwalt. Es steht sich so an, als habe er gerade das Zimmer verlassen wollen, nicht wahr? Die Füße liegen noch auf der Schwelle. In solcher Stellung zwischen Tür und Angel einen Selbstmord zu begehen, ist unvorstellbar. Daß es ferner zwischen den beiden Männern zu einem Streite gekommen sein muß, steht für mich außer Frage. Sowie ich den Schilderungen der Verwandten entnehme, ist Kalmoba schon stark gereizt herausgekommen. Wie ich gehört habe, ist Strud ein bei großen Erregungen außerordentlich leidenschaftlicher Mensch — der mag also heftig erwidert haben. Rede folgte auf Rede. Schließlich fügte Strud davon ...

Sie meinen Kalmoba? —  
Nein, umgekehrt. Ich denke mir's so: der Ingenieur hatte die Pflicht, hinterzusehen und der Braut irgend eine Mitteilung zu

machen, die, aus dem soeben stattgefundenen Gespräch heraus, ihm für eine letzte Annäherung besonders geeignet erschien. Kalmoba führte ihm nach, suchte ihn zu halten und rief ihm in der Verzweiflung des Augenblicks vielleicht ein Wort zu, das dem andern vollends die Bestimmung randle. Strud wandte sich um, sog den bis jetzt verdeckt gehaltenen Revolver und schoß in blinder Wut zweimal hintereinander auf den Nebenbuhler ein. Als der Unglückliche dann zusammenbrach, verließ er in wilder Flucht das Haus.

Möglich, daß sich das Drama so abgepielt hat, verjehete der Sanitätsrat, unklar bliebe es dann aber noch immer, auf welche Weise und zu welchem Zweck der Ingenieur sich in den Besitz der Waffe gesetzt hat.

Sache des Untersuchungsrichters, das zu ergründen. Jedenfalls scheint es mir geraten, den Ingenieur an seiner geplanten Flucht zu verhindern.

Sie wollen einen Verhaftsbefehl erlassen? Der Staatsanwalt bejahte.

Wie gedenken Sie über den Beisatz zu verfügen? — fragte der Sanitätsrat weiter.

Er muß bis zur Beendigung der Obduktion beibehalten werden. Die Überführung nach dem Sektionsaal mag der Landrichter Haushofer veranlassen, den ich mit der Führung der Untersuchungsgefänge betrauen werde.

Dann kann die Beisatzung des Beisatzes also noch heute nach erfolgen? Ich halte das für sehr empfehlenswert — schon der unglücklichen Hinterbliebenen wegen.

Doktor Drehme hob die Schultern. „Dieje

junge Braut ist mir ein Rätsel. Gewiß, der plötzliche gewalttätige Tod Kalmobas hat sie erschüttert, aber doch nicht in dem Maße, daß sie die Bestimmung nicht mehr bestände, ihre Aufgaben daraufhin abzuwägen, ob sie auch nicht den Freund zu belastigen geeignet sind.“

Sonnenburg moß bedächtig sein Haupt. Dann wählte er den Portier heran und erteilte ihm den Auftrag, Wasser, Bier, Kaffee, Korb und Handtücher zur Stelle zu schaffen.

Kurz vor Mitternacht traf dann schon der Untersuchungsrichter Haushofer an der Tafel ein.

Haushofer hatte nichts von der preussischen Schneidigkeit Drehmes. Er war von Geburt Bayer und wegen seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften allgemein beliebt.

Da das vorliegende Material, das das erste Verhör des Polizeileutnants und des Staatsanwalts zufolge gefordert, ihm vorläufig genügte, so verzichtete er darauf, die beiden erschöpften Damen noch einmal zu vernehmen. Er ließ ihnen durch den Portier anempfehlen, sich zur Ruhe zu begeben; andern Tages werde er sie dann um die weiter noch erforderlichen Angaben bitten. Nur Stephanies Bruder Benjamin, als den männlichen Repräsentanten des Hauses, ersuchte er, als Beisatz sich ihm zur Verfügung zu stellen.

Die traurigen Gesichte, die dem jähren Tod Kalmobas noch in dieser Nacht folgen mußten, wurden mit einer Ruhe abgewickelt, die niemand im Hause darüber ankündigte, was geschah. Stephanie war endlich den Mahnungen der Tante gefolgt und hatte sich in ihrem Schlaf-

zimmer zur Ruhe hingelegt. Sie lag aber noch Stundenlang da, ohne — trotz der greiflichen Erschöpfung — Schlaf finden zu können. Atemlos lauschte sie auf jedes Geräusch im Hause. Aber Haushofer hatte die Leute so streng zur Lärmhaltung angewiesen, daß sie nicht einmal den Transport angeheulenden Körpers aus dem Hause wahrnehmen konnte. Erst als sich auf der Straße langsam ein schwerfälliges Gefährt in Bewegung setzte, eine Ahnung durch ihre Seele, daß in diesem Augenblicke die irdischen Überreste des armen Unglücklichen ihre Nähe verließen. Unwiderlich fielen sie da ihre Hände zum Gebet, und Tränen traten ihr in die Augen.

Was sie für Kalmoba empfunden hatte, ob das doch etwas wie Liebe gewesen war — sie vermochte sich es in dieser Stunde nicht zu beantworten. Sie wußte nur, daß ein unendliches Mitleid mit ihm und seinem tragischen Geschick ihre Brust erfüllte.

Aber größer noch war die Seelenpein ihrer Ungewißheit darüber, ob der von den Beamten und sogar von den eignen Verwandten ausgesprochene Verdacht, daß Arnold der Täter sei, begründet war.

Vom Grubeln, vom Bangen, vom Weinen erschöpft, schlief sie endlich, lange nach Mitternacht, ein.

Inzwischen hatte der Untersuchungsrichter sich im ganzen Hause orientiert. Stadelmann hatte nicht zu weit gehen dürfen. Er wußte auf Anordnung Haushofers die Heimkehr der Familie Behr abzuwarten, um ihn davon so fern in Kenntnis zu setzen.



**Zur Warnung mag folgender Unglücksfall dienen,** der sich vor einiger Zeit in Graz ereignet hat. Als die 25jährige Frau eines Ingenieurs sich das Kopfschmerzmittel Petrolätmäther in der Küche wusch, explodierte plötzlich der Apparat mit dem Petrolätmäther und die brennende Mischung ergoß sich über den Körper der armen Frau, deren Haar und Kleider sofort Feuer fingen. Auf ihrer Hüfte erlitt ein Maler, der im Hause beschäftigt war, zur Unglücksstätte. Die bedauernswerte Frau rannte ihm in Flammen gehüllt, ächzend und jammernd entgegen. Der Maler rief der Frau sofort die Kleider vom Leibe und brachte sie ins Wohnzimmer, wo sie bewußtlos zusammenbrach. Die Frau erlag später den graßlichen Brandwunden. Die Köchin, die sich gleichfalls an den Unglücksweiden beteiligt hatte, mußte mit Brandwunden an Händen, Gesicht und Schultern ins Krankenhaus überführt werden.

**Ins Herz geschossen und geküßt.** In Graz ereignete sich vor einiger Zeit ein schwerer und durch den schrecklichen Ausgang bemerkenswerter Unfall. Mehrere Gemeindefunktionäre hatten ein Scheibenschießen veranstaltet. Als einer von ihnen nach einem Versuche sein Revolvergewehr untersuchte, ging unversehrt der Schuß los und traf den 13-jährigen Alois Ernst in die linke Brustseite. Der Verletzte lief nach einigen Schritten und stürzte dann unter beständigen Krämpfen zu Boden. Die rauh erscheinende Rettungsgehilfin brachte den Verletzten in das Spital der Barmherzigen Brüder, wo sofort eine Königen-ambulanz vorgenommen wurde, die ergab, daß im Brustkorb in den Herzbeutel stattgefunden habe, also das Herz selbst verletzt sein müsse. Daraus wurde unerschrocken zur Operation geschritten. Der Schuß war durch die linke Herzflammer gedrungen, so daß diese zwei Löcher aufwies, eines vorn und eins hinten. Die Löcher wurden vernäht und das Herzgewebe aus dem Herzbeutel entfernt. Jetzt geht es dem Kranken so gut, daß an seinem Auskommen nicht mehr gezweifelt werden kann.

**Selbstmord eines Deutschen in einem Pariser Hotel.** In einem Hotel in der Nähe des Nordbahnhofes in Paris entlebte sich der bekannte Belgischer Otto Kermers, indem er sich mit einem Messer die Kehle durchschnitt. Der Grund zu dem Selbstmord Kermers, der als sehr reich galt und erst 47 Jahre alt ist, war bisher nicht aufzuklären.

**Verhaftung eines Anarchisten in Marseille.** In Marseille verhaftete die Polizei in der hauptsächlich von italienischen Arbeitern bewohnten Vorstadt Grand Chemin d'Azir einen hochbetagten italienischen Anarchisten Emilio Merlano, der vor zwei Monaten aus Rom geflohen war, nachdem er verschiedenen bekannten Persönlichkeiten durch Attentatsdrohungen bedeutende Summen erpreßt hatte. Merlano setzte gegen Verhaftung verzweifelter Widerstand entgegen.

**Die Aktion eines bemerkenswerten Buches.** Am 9. Juli findet im Hotel Drouot in Paris die öffentliche Versteigerung eines Buches statt, das wegen seiner Entschiedenheit ebenbürtig wie wegen seines Inhalts allgemeines Interesse beansprucht. Es handelt sich um eine Sammlung von Dokumenten, Zeitungsausschnitten, Porträts und Zeichnungen, die mit der Ermordung König Alexanders und der Krönung Peter von Serbien in Verbindung stehen. Die Sammlung umfaßt fünf Bände, in marokkanischem Leder gebunden und mit dem Wappen des Königs verziert. Es ist eine der schönsten Arbeiten der Buchbinderkunst, und keine Kosten sind gespart worden, um die 30 000 Artikel und über 1000 Abbildungen zu sammeln, die ein wertvolles Dokument für eine geschichtlich wichtige Begebenheit bilden. Interessant ist aber der Grund, weshalb das Werk in der Auktion zum Verkauf gestellt wird. Die Sammlung war ursprünglich vom König Peter bestellt, und von J. G. Bernberg, dem Leiter des schweizerischen Buchhandels „Fagus“, mit aller Sorgfalt vorgenommen. Als das Werk im Dezember 1903 in Belgien ankam, nahm Dr. Renardowitsch eine Revision vor und fand es ausgezeichnet, jedoch dem König riet, den Kauf abzuschließen. Der Preis betrug 37 000 Franc und sollte bis Ende Februar 1904 bezahlt werden, aber am 25. Februar 1904 kam das Werk nach Paris zurück, jedoch fehlte jede Erklärung. Grünberg ersuchte den König und die serbische Regie-

rung durch Einschreibebriefe, durch diplomatische Vorstellungen und durch andere Schritte um Abnahme des Werkes, man würdigte ihn nicht einmal einer Antwort. Da eine Klage mangels der fehlenden Vereinbarungen zwischen Serbien und der Schweiz absolut keine Aussicht auf Erfolg bietet, soll das wertvolle Werk am 9. Juli dem Meistbietenden zugeschlagen werden.

**\* Eine neue Steuer.** Die Stadtväter von La Courville in Frankreich befaßten sich ernstlich mit einem Vorschlage, jedes Kleid zu versteuern, das eine Dame außer ihrem sonn- und wertvollen besitzt. Diese Steuer wird gewiß recht einträglich werden.

**Verfolgung von Luftballons durch Automobile.** Der Schweizerische Aeroklub und der

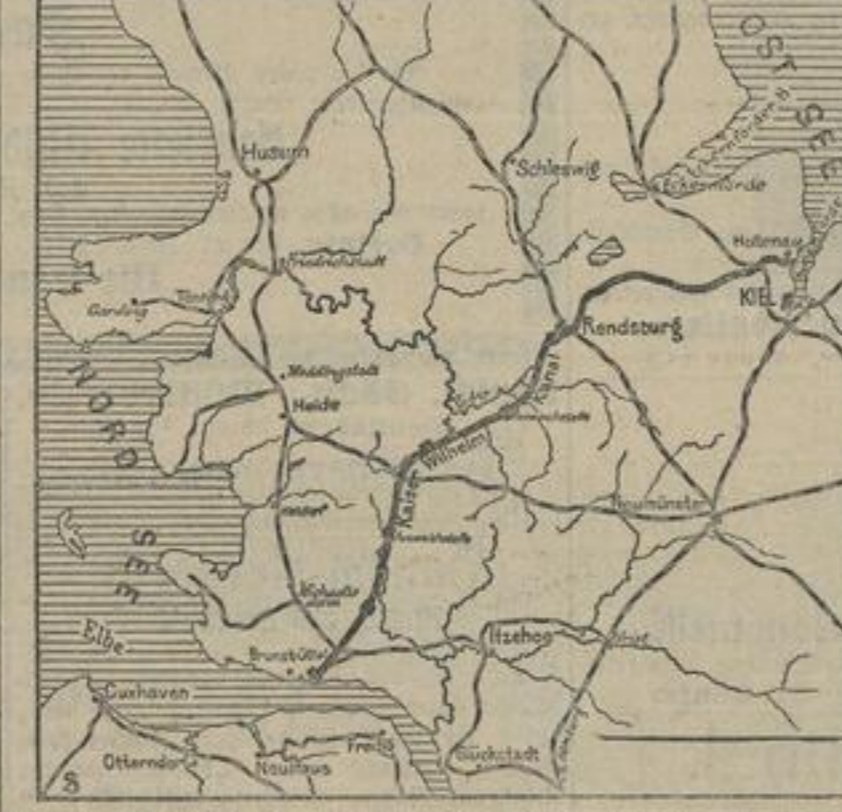
**Der Schachmeister Pillsbury** ist am Sonntag in Philadelphia gestorben. Pillsbury war seit etwa 8 Jahren der erste Schachspieler der Welt. Er hat es in seiner glänzenden Kunst so weit gebracht, daß er kürzlich 22 Partien zugleich spielen und 17 davon gewinnen konnte. Anfang März verfiel er in Geisteskrankheit und hat jetzt höchstwahrscheinlich Selbstmord verübt.

**\* Städtische Zubehörs zur Kindererziehung.** Die Munizipalbeamten in Kansas City (Amerika) erhalten für jedes Kind, das ihnen geboren wird, 20 Mark monatliche Gehaltszulage.

### Zur Verbreiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals.

Was man schon bei Eröffnung der kommerziell und strategisch so außerordentlich wichtigen Wasserstraße des Kaiser Wilhelm-Kanals befürchtete und offen aussprach, hat sich jetzt als durchaus begründet

herausgestellt: der Kanal ist zu schmal und soll verbreitert werden. Es ist dazu ein Aufwand von 200 Mill. Mk. erforderlich. Eine Kommission von 30 höheren Regierungsbeamten hat eine Berechnung der Gesamtkosten des Kaiser Wilhelm-Kanals vorgenommen, um ein unzulässiges Projekt für die Verbreiterung dieser Wasserstraße auf seine Durchführbarkeit zu prüfen. Die größten Schiffe können heute schon den Kanal nicht mehr passieren, es müßte mindestens eine weitere Doppelschleuse an jeder Mündung des Kanals erbaut werden, so daß mit vier Schleusen an jedem Ende gearbeitet werden könnte. Diese Verbreiterung des Kanals ist unbedingt auch im Interesse der Handelsmarine erstrebenswert und notwendig, da durch solche Verbreiterung die Sicherheit und Promptheit der Durchfahrt nur gewinnen kann.



Automobilklub Zürich veranstalteten unter Mitwirkung der schweizerischen Militärballon-Abteilung den ersten großen Versuch, Ballons durch Automobile zu verfolgen und abzulassen. Die Aufgabe des Ballonführers, Oberst Schaad, war: Innerhalb einer fünfminütigen beliebigem Fahrt zu entscheiden, ob er von seinem verfolgenden Automobil, also während 15 Minuten vom Moment des freisichelflühenden Abfluges an, am Boden erreicht und gefangen werden konnte. Vormittags 10 Uhr erhob sich bei prächtiger Witterung der Ballon. 15 Automobile von je 6 bis 40 Pferdekraften, mit Offizieren besetzt, begannen 15 Minuten später die Verfolgung. Bis nachmittags halb drei dauerte die wilde Jagd, erst schwarz, dann plötzlich weißmäntel, und schließlich lag der Ballon über den Jura und landete im Kanton Solothurn. Begeglückt hatte er seine Verfolger abzuschütteln versucht. Innerhalb der feigsten Zeit erreichten ihn zwei Wagen, und damit fiel der gefürchtete große Preis des Schweizer Automobilklubs der Antiojetten Zürich zu. Die eigenartige Veranstaltung soll jedes Jahr wiederholt werden.

### Gerichtshalle.

**Eberfeld.** Wegen Diebstahls von Elektrizität ist von der Strafkammer der Justizkammer Gerhard Jipper aus Neuland zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Jipper war im Neuland des Rathauses beschäftigt, hat sich wiederholt seine Akkumulatoren mit zur Baustelle gebracht und dort an der Stromleitung geladen.

**Glogau.** Wegen Diebstahls von Eisenbahnmateriale und Urkundenfälschung verurteilte die hiesige Strafkammer den Materialverwalter Behmert zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis, den Werkmeister Klose wegen Beihilfe zu 9 Monaten Gefängnis und den Kaufmann Viktor Friedberg-Breslau wegen gewerbsmäßiger Hehler, Urkundenfälschung und Urkundenbesetzung einschließend der in Glogau erkannten vierjährigen Gefängnisstrafe zu 5 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust.

### Verlobungsbriefe im Schweizer Recht.

In einem Zivilprozeß in Zürich befaßte vor einiger Zeit der Richter dem Fräulein K., deren Verlobung mit Herrn J. auseinandergegangen war, diesem die von ihm während der Zeit des Verlobungsverhältnisses an sie geschriebenen Briefe herauszugeben. Die Rekurskammer des Obergerichts wies dagegen sehr das Gesuch des Herrn J. ab, weil, abgesehen von dem Umstande, daß eine rechtlich gültige Verlobung nicht vorhanden war, da J. verheiratet ist, Briefe nicht zu den Verlobungsbriefen zu rechnen seien, deren Herausgabe verlangt werden könnte. Der Adressat der Briefe werde deren Eigentümer, woraus folge, daß er zur Rückgabe der Briefe an den Absender nicht verpflichtet werden könne.

### Aberglauben im Leben der Könige.

# An das jüngste Attentat auf König Alfons XIII. von Spanien knüpft sich die Legende eines Reglück bringenden Ringes, den der König am Tage des Attentats am Finger getragen haben soll. Abergläubischen Gemütern genügt eben nicht das Vorhandensein eines anarchischen Komplotts, sie wollen das Geschehnis mit noch geheimnisvolleren Mächten in Verbindung setzen. Nun, die Kraft des Ringes ist bezeugt worden, so könnte man in der Geschichte fortfahren durch den Glück bringenden portugiesischen Orden, an dem sich die Wucht eines kleinen Splitters brach und der den König vor einer Verlegung schützte. Immer ist ja die Phantasie

geschäftig gewesen, schicksalsschwere Ereignisse, die den Fürsten zuziehen, durch unheilvolle Geschehnisse und Ahnungen vorzubedenken. Der „Gaulois“ erinnert an die gespenstlichen Erscheinungen der weisen Frauen, die in Fontainebleau, in Fontenay und in bayrischen Königschlössern einen Todesfall in den fürstlichen Häusern vorausverfündeten. Mme. Campan erzählt, daß am Hofe König Ludwigs XIV. die Kronprinzessin unter unheilvollen Vorbedeutungen einen Sohn gebar. Der Kurier, der die Nachricht nach Paris brachte, stürzte mit dem Pferde und brach den Hals. Der Abbe de Laujon, der den Neugeborenen taufen sollte, brach in der Schloßkapelle von Versailles am Altar ohnmächtig zusammen. Unter den drei Ammen, die für den fünfjährigen König ausgewählt waren, starben zwei in den ersten acht Tagen und die dritte wurde nach sechs Monaten von den Windpocken ergriffen. „Das sind böse Vorzeichen“, jagte Ludwig XV., „ich weiß nicht, warum ich dem Kinde den Titel eines Herzogs von Berry gegeben habe: der Name bringt Unheil.“ Dieser kleine Herzog von Berry war der spätere Ludwig XVI., dessen Haupt unter der Guillotine fiel. In den Tagen vor der Revolution, im Mai 1789, erlosch, als die Königin sich zur Ruhe begeben wollte, plötzlich eins der vier Lichter, die auf ihrer Toilette brannten. Nacheinander hörten plötzlich auch das zweite und dritte Licht zu brennen auf. Da rief die Königin erschreckt aus: „Das bedeutet ein Unglück; wenn auch noch die vierte Kerze erlischt, dann weiß ich, daß mir und meinem ganzen Hause schwere Gefahr droht.“ Auch die vierte Kerze hörte zu brennen auf und ein unheimliches Gefühl bemächtigte sich aller, obwohl sie die Königin wegen dieses harmlosen und unbedeutenden Vorfalles zu beruhigen suchten. Auch der große Brand, der während der Hochzeit Napoleons I. mit Marie Luise von Oesterreich bei einem Ball im Palais des österreichischen Gesandten in Paris ausbrach, und bei dem die Kaiserin nur mit Mühe gerettet wurde, erschien allgemein als eine böse Vorbedeutung; das schreckliche Unglück, das bei der Krönung Nikolaus II. 8000 Menschen tötete, die bei dem furchtbaren Gedränge in einen Graben hinabstürzten und erdrückt wurden, ließ schlimme Ahnungen in vielen Herzen aufsteigen, die sich durch den unglücklichen Krieg mit Japan und die darauffolgende Revolution bewahrheitet haben. Seinem Schicksal kann niemand entgehen, sagt ein Sprichwort und die Notwendigkeit, mit der sich bestimmte Ereignisse durch einen scheinbaren Zufall vollziehen, lassen wirklich beinahe eine tiefere und geheimnisvollere Verletzung der Dinge ahnen, als „unter Schwelmeisheit sich träumt“. So hatte man Heinrich IV. von England vorausgeahnt, daß er in Jerusalem sterben würde. Er hätte sich wohl davor, je ins heilige Land zu reisen. Aber er starb in einem Zimmer der Westminster-Abtei, das „Jerusalem“ genannt wurde. Karl I. hatte beinahe viele willkürliche Steuern auf seine Untertanen gehäuft; einige vornehme Familien beschloßen daher, nach Nordamerika auszuwandern. Der König wollte das verhindern und erließ ein Edikt, das den Schiffskapitänen unterlagte, ohne besondere Genehmigung einen Passagier an Bord zu nehmen. Deshalb mußten Haupten und Cromwell, die sich bereits in Plymouth an Bord eines Schiffes befanden, nach England zurückkehren. So hielt Karl I. den Mann in seinem Lande zurück, der zwölf Jahre später ihn stürzen und auf das Schafott bringen sollte.

### Buntes Allerlei.

**\* Geheimnisvoller Wein.** Wenn bei dem König von England Champagner serviert wird, so ist auf keiner der Flaschen ein Etikett. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Marke auf dem Etikett des Monarchen unbekannt bleiben soll.

**\* Boshaft.** Reifer: „Ist heute in Ihrem Reize was los?“ Gastwirt: „Im Volkshilfsverein ein Vortrag, der Sie gewiß interessieren wird.“ Reifer: „Worüber?“ Gastwirt: „Aber moderne Flugtechnik.“

Um halb zwei Uhr fuhr eine Droschke vor, der die Mieter der Hochpartierre gelegenen Stadelmann öffnete die Haustür, vor der es nun schon längst vollkommen ruhig geworden war.

„Kann, das Fest oben schon zu Ende?“ fragte der alte Herr in jovialer Ton. „Alle Fenster sind ja dunkel — ich dachte, es würde noch lässig das Tanzbein geschwungen?“ „Ach, Herr Behr, es ist ein — ein Unfall vorgekommen; und es ist ein Herr da, der mit Ihnen, bevor Sie schlafen gehen, noch ein paar Worte sprechen möchte.“

„Gestatten fragen bildeten die drei Ankömmlinge zum Treppenhause des Hochpartierres, wor, wo der Untersuchungsrichter zu befragen war.“

„Ist das nicht Herr Landrichter Haushofer?“ fragte der junge Behr, der seiner Mutter den Arm gereicht hatte, um sie über die geländelosen breiten Marmortufen hinaufzuführen.“

„Haushofer begrüßte die Herrschaften und nannte seinen Namen.“

„Wir haben uns im Meis- und Festschwein bereits miteinander bekannt gemacht, Herr Landrichter.“ sagte der junge Mann höflich. „Ach, richtig, ich entsinne mich. Gestatten Sie, daß ich einen Augenblick mit Ihnen ein-“

Der Untersuchungsrichter beruhigte die aufgeregte alte Dame lächelnd. „Es wäre mir nur von Wert, festzustellen, wie Sie den heutigen Abend zugebracht haben! Um andres handelt sich's tatsächlich nicht.“

„Es ist doch nichts in unserer Wohnung passiert? Ich meine — Feuer — oder ...“

„Keine Sorge, gnädige Frau. — Ihre Mädchen sagten mir, Sie hätten die Abfälle geholt, in die Ober zu geben. Haben Sie diesen Plan ausgeführt?“

Der alte Herr berichtete, gleichfalls etwas unruhig gemordet, daß sie sich die Wagnerischen „Meisterfinger“ angehört hätten. „Da wir wußten, daß es hier im Hause etwas Lärmend zugehen werde, so fuhren wir nach Schluß der Vorstellung zu Dressef, um dort zu Abend zu essen. Wir trafen Bekannte, und so wurde es etwas spät mit dem Ausbrechen.“

„Und Ihr Herr Sohn befand sich den ganzen Abend über an Ihrer Seite?“

Behr bejahte. „Nun, dann ist nichts weiter zu erledigen. Ich danke Ihnen gehorsamst für die Auskunft!“

Mit dem jungen Behr hatte der Untersuchungsrichter, nachdem er sich von den alten Herrschaften verabschiedet, noch ein Gespräch unter vier Augen in dessen behaglich eingerichteten Herrenzimmer.

„Ist er mir bekannt. Nur flüchtig allerdings; wir sehen auf Gutentag — Gutentag miteinander. Er hat mir seine Verlobung mitgeteilt — und ich habe ihm gratuliert. Morgen ist ja wohl die Hochzeit.“

„Nein, die wird nicht stattfinden. Der Brautgänger ist tot. Man hat ihn erschossen — und zwar mit Ihrem Revolver, Herr Behr!“

Der junge Mann war erschrocken zusammengefahren. Er setzte sich nun auf den nächsten Fantenil und sah den andern ängstlich gespannt an. „Erschossen, sagen Sie? Und mit meinem Revolver? Mit welchem?“

„Sie besitzen verschiedene Waffen, Herr Behr?“ fragte der Landrichter.

Der junge Mann führte den nächtlichen Besuch zu einem Eisenkabinetten mit Spiegelglasfenstern. Er öffnete die massiv gearbeitete Tür und zeigte dem Beamten eine Sammlung von Jagdgewehren und Pistolen.

„Haben Sie außer diesen Waffen noch eine andre? Vielleicht einen sogenannten Bulldoggenrevolver?“

„Abermals sah der junge Behr auf. „Allerdings — auf größeren Raktouten nehme ich das Ding gewöhnlich mit.“

„Das Rad ist nicht hier!“ beharrte Haushofer. „Wann haben Sie's zum letzten Male benutzt?“

„Ich bin gestern mittag von einer Partie zurückgekehrt — aus der Neu-Ruppiner Gegend. Stadelmann, der Portier, versprach mir, das Rad zu reinigen. Ich ließ es draußen stehen; er wollte es aber noch bis zum Abend hereinführen.“

„Wo steht es also im Augenblick?“

„Wahrscheinlich da, wo ich es gestern hingestellt habe — unterm letzten Treppenabfah hier, dicht hinter der Gartentür.“

Sie verfügten sich ins Treppenhaus. Hinter einer kleinen Gruppe Topfpflanzen, die sich ans Treppengeländer angeschlossen, stand das Zweirad.

Der junge Behr schlug sich an die Stirn. „Nicht einmal die Tasche hab' ich gestern mit hereingenommen. Ich vergesse es sonst nie.“

„Und Ihren Bulldoggenrevolver hatten Sie in der Tasche?“

Er war dicht ans Rad herangetreten. Die gelbe Beherntische war geöffnet. Man sah eine kleine Kiste neben dem für die Wäsche war leer.

„Wo ist der Revolver?“ fragte der junge Behr, die Farbe verlierend.

Haushofer zog das ihm übergebene Beweisstück aus der Tasche. „Ist er dies, Herr Behr?“

Der junge Mann rekonozitierte ihn mit einem Blick.

„(Fortsetzung folgt.)“



## Bekanntmachung.

Vom 1. Juli 1906 ab sind die beiden Posten: 1. das **Rehren und Scheuern der beiden Schulen**, 2. das **Reizen der Lehrzimmer u. a. m.** wieder zu vergeben.

Schriftliche Besuche sind bis zum 30. d. M. im Gemeindeamt, wo auch das weitere einzusehen ist, einzureichen.

Bretinig, den 22. Juni 1906

Der Schulvorstand.

## Bekanntmachung.

Montag den 25. Juni d. J. nachmittags von 6 Uhr an soll das

### anstehende Grass

auf den Rittergutswiesen an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden. Versammlungsort im **Gasthof zur Linde**.

Bretinig, den 18. Juni 1906.

Die Rittergutsverwaltung.

## Grundstücksverkauf.

Die auf Bl. 2, 384, 482 und 571 des Grundbuchs für Bretinig eingetragenen, zur **Eteglischen Konkursmasse** gehörigen

### Grundstücke

sollen im Wege freihändigen Verkaufes veräußert werden.

Die Grundstücke bestehen aus 2 Wohngebäuden, in denen Schankwirtschaft und Materialwarenhandel betrieben wird, und aus mehreren Feldparzellen.

Die Wohngebäude, welche zusammenhängen, sind mit ca. 20 000 Mk. zur Brandkasse eingeschätzt.

Angebote sind an den Unterzeichneten zu richten, welcher auch nähere Auskunft erteilt.

Der Konkursverwalter.

Rechtsanwalt Kessler, Pulsnitz.

## Deutsches Haus.

Morgen Sonntag

### Gartentest,

von nachmittags 5 Uhr an

**Garten-Frei-Konzert**, abends starkbesetzte **Ballmusik**.

Mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und ladet dazu freundlich ein

D. Hauke.

## Erbgericht zu Frankenthal.

Morgen Sonntag

### Sommertest,

von nachmittags 4 Uhr an **BALLMUSIK**.

Schaukelbelustigung.

Hierzu ladet freundlich ein

Paul Hoyer.

## Schützenhaus Pulsnitz.

Sonnabend, den 23. Juni 1906, abends 8 Uhr

### Konzert

der „Dresdener Liedertafel“

unter Mitwirkung hervorragender Solisten zum Besten des König Albert-Denkmal in Pulsnitz.

**Preise der Plätze:** Reservierter Platz 2 Mk., erster Platz 1 Mk. 50 Pfg. (Vorverkauf 1 Mk. 25 Pfg.), zweiter Platz 1 Mk. (Vorverkauf 75 Pfg.), Gallerie 50 Pfg.

**Eintrittskarten** sind zu haben im Vorverkauf bei Herren **Drogist Herberg**, **Johannes Rietschel** (Fr. Franz Freisch) und **Bernhard Weyer** in Pulsnitz und an der Abendkasse. (Reservierter Platz nur bei Herrn Herberg.)

Zahlreichem Besuche sieht entgegen

der Denkmalsausschuß.

500 Mark werden verschenkt!



25 Reichskassenscheine à 20 Mk. hat der Verlag reserviert. Jeder, der auf beifolgendem Bilde den Besitzer sucht und ihn mit Blausatz übermalt, erhält Mark

20 geschenkt.

Um das beliebteste Unterhaltungsalbum weiter zu vertreiben ist Bedingung, dass jeder Einsender die

angefügte Bestellung an das Verlagsbureau Paul Claus, Berlin-Lichtenrade einwendet. Die Verteilung der Reichskassenscheine erfolgt sofort nach Eingang von 25 richtigen Lösungen.

Unterzeichneter bestellt hiermit das Unterhaltungsalbum für Mk. 1,20 und Nachnahme. (Anbei in Marken.)

Name: \_\_\_\_\_ Wohnort: \_\_\_\_\_ Strasse: \_\_\_\_\_



## Reparaturen

### an Uhren

aller Arten, von der einfachsten schwarzwälder Wanduhr bis zur feinsten Präzisions-Ankeruhr, sowie an

### Nähmaschinen

aller Systeme

werden von mir infolge langjähriger Erfahrungen sachgemäß gut und preiswert ausgeführt. Genaue Angabe der Fertigstellung von jetzt an bei Aibernahme der Arbeit.



Schlichtungsvoll  
**Bernhard Körner,**  
Uhrmacher.

## Dank.

Zurückgeführt vom Grabe unseres lieben Sohnes und Bruders

**Emil,**

sagen wir allen für das letzte Grabgeleit und den reichen Blumenschmuck, insbesondere Herrn Pastor Kränkel für die Trostesworte und Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst Chorsängern für den erhabenden Trauergesang aufrichtigsten Dank.

Du aber, lieber Emil, ruhe sanft im kühlen Schoß der Erde!

Bretinig, 20. Juni 1906.

Die tieftrauernde Mutter  
**Auguste verw. Richter**  
und Geschwister.

## Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Henriette Wilhelmine Seifert**

geb. Anders

sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Bretinig, den 21. Juni 1906.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Königl. Sächs. Militärverein.

Heute Sonnabend abends 1/9 Uhr

### Hauptversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

## Handwerkerverein

Bretinig und Hauswalde.

Der Einladung zur Teilnahme an dem Sommerfeste des Verbandes für freim. Brandschaden-Unterstützung in Dorn folge leistend, haben sich die Mitglieder nebst Frauen kommenden Sonntag vorm. 1/2 12 Uhr in der Klink einzufinden. Abmarsch mit Musik 3/4 12 Uhr.

Diejenigen, welche dem Kommerse am Sonnabend beizuwohnen gedenken, haben 1/2 8 Uhr abends in der grünen Aue sich einzustellen.

Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

D. V.

## Jugendverein.

Der Abmarsch zur Fahnenweihe des Brudervereins zu Großröhrsdorf erfolgt morgen Sonntag punkt 12 Uhr vom Vereinslokal.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht

D. V.

## Grüne Aue.

Sonnabend den 23. Juni

### Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit Sauerkraut.

Sonntag den 24. Juni

### Bratwurst mit Sauerkraut.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein

A. Richter.

## Erbgericht Frankenthal.

Morgen Sonntag

### große Schaukelbelustigung.

Es ladet ergebenst ein **Ernst Teich**.

Die anstehende

## Grasnutzung

auf meiner Buchwiese am Bierenweg soll nächsten **Dienstag den 26. Juni** nachmittags 7 Uhr an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

**Wienhold Gebler.**

## Flechten

Ausschläge, Jucken, Schweißfuß, Wundsein, akroflose Wunden etc.

### offene Füße

behandelt man am zweckmäßigsten u. mit bestem Erfolg durch Anwendung der **Grundmannschen**

### Heil-

### u. Flechten-Salbe.

Sehr geehrter Herr!

Ihre Heilsalbe kaufte ich für eine an Krampfadern leidende Dame und war frappiert über die phänomenale Wirkung derselben. Die Dame hatte jahrelang an offenem Bein gelitten u. ist durch Ihre Wundersalbe binnen acht Tagen geheilt worden. Für dasselbe schmerzhaftes Leiden haben wir die Salbe noch wiederholt mit Erfolg anderen geben können.

Achim v. Bremen.

Fri. Hilde v. Hahn.

Diese Grundmann-Universal-Heil- und Flechtensalbe ist in Apotheken à 1 Mk., 4 Sch. 3 Mk. zu haben in Original-Packung rot mit weißem Kreuzband und der Adresse: Apotheker Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207. Schäd. Fälschungen weisen man zurück.

## Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigen jugendfrischen Aussehen, weicher, samtweicher Haut und blendend schönem Colorat gebrauchen nur die allein echte:

### Stedenpferd-Vitennlich-Seife

v. Bergmann & Co. Radebeul, mit Schutzmarke: Stedenpferd.

a Stück 50 Pfg. bei:

**Theodor Horn und F. Gotth. Horn.**

### 3 Mark Belohnung

zähle ich demjenigen, der mir einen Diebstahl oder Stehler an den Kirch- u. Obstbäumen (nach dem Rosental zu befindlich) namhaft macht, damit ich denselben gerichtlich bestrafen lassen kann.

**Alwin Schölzel.**

### Mädchen

zum Hofenträgerinnen wird sofort oder später für dauernde Arbeit angenommen bei

**Moritz Kunath.**

Täglich frisch gepflücht

### Erdbeeren

empfehlen die **Gärtnerei Bretinig.**

Tüchtige

### Zimmerleute

finden ausdauernde Beschäftigung bei

**Bernh. Teich, Bauunternehmer,**

**Pikau b. Bischofswerda.**

### Kartoffeln

hat noch abzugeben **Konrad Schreiber.**

### Einlegebüchsen

(mit und ohne Verschluss) empfiehlt

**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Die beiden Mädchen, welche Dienstag abend gegen 7 Uhr Kirchchen gestohlen und Reste abgedroschen haben, wollen mich Sonntag dafür entschädigen, andernfalls werde ich dieselben an.

**Alwin Schölzel.**

### Zu Hochzeitsgeschenken

empfehle

**Korridor-Waschtisch- Toilette- Wand- und Pfeiler-**

### Spiegel.

**Trumeaux** mit Konsol und Tisch. Um gütigen Zuspruch bittet

**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

### Möbl. Zimmer

somit oder später zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Kirchennachrichten von Bretinig. 2. Sonntag nach Trinitatis: Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst mit heiligem Abendmahl. Beichte 8 Uhr vorm.

11 Uhr vorm. kirchliche Unterredung mit der neulohnfirmierten weiblichen Jugend. Getauft: **Elsa Gertrud, T. v. Maurer** Alwin Wiegand Eichhorn.

Beerdigt: **S. v. Tagearbeiters Friederich Moritz Nische**, totgeb. — **Demetrius Wilhelmine Seifert**, geb. Anders, 71 Jahre, 6 Monate, 13 Tage alt. — **Emil Moritz Richter**, Vätergebilfe in Meissen, 23 Jahre, — Monate, 20 Tage alt.



# Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

## Aus neuerer Zeit.

Das durch den Tod des Eisenbahnministers Budde auf kurze Zeit verwaiste Ministerium hat seinen „neuen Herrn“, Paul Breitenbach, der Kölner Eisenbahnbezirkspräsident, hat sich in Berlin, Altona, Mainz und Köln, wo er bisher in leitenden Stellungen tätig war, den Ruf eines Mannes mit weitem Blick und großzügiger Auffassung erworben. — Frankreich hat eine ganze Anzahl abgelehnter Herrscher zu ernähren. Die meisten ertragen ihr Geschick mit schweigender Würde, einer aber von ihnen ist nachgerade zum Querulanten geworden, der entthronte Regent von Dahomey, König Behanjin.



Breitenbach,  
der neue Eisenbahnminister.

Bei etwa fünfzehn Jahren war der schwarze Fürst von

leimenes Gewand und einen Samtmantel. Sein Szepter aus Elfenbein und die geliebte Biene hatte er nicht vergessen. — Karl Schurz, der berühmteste aller Deutschen in Amerika, der nun hochbetagt gestorben ist, war einer der vollstimmlichsten Männer der Union. Ein alter deutscher 48er, ist er den Grundsätzen der Freiheit und des Rechts auch in seinem neuen Vaterland treu geblieben. In jüngeren Jahren hatte er aus Deutschland flüchten müssen, als es ihm gelang war, Kinkel aus der Gefangenschaft zu befreien und drüben, in Amerika, wurde er einer der einflussreichsten Führer der jungen republikanischen Partei, zu deren Sieg er beitrug. — Als Nachfolger des Grafen Witte ist Swamjorenkin an die Spitze des russischen Staatsministeriums getreten. Der neue Ministerpräsident verdankt seine Ernennung unter anderem dem Umstande, daß er sich auf dem Gebiete der für Rußland so wichtigen Bauernfrage einen Namen gemacht hat.



Behanjin, der entthronte König von Dahomey, mit seinen Frauen in Marseille.

dem General Dodds besetzt worden und hatte sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Der Kaiser schickte ihn nach Martinique in die Verbannung. In einem Fort wies ihm die französische Regierung eine Wohnung an, ließ ihm vier seiner Frauen, seine Kinder und einige Diener und setzte ihm zu seinem Unterhalt ein Jahrgeld von 12 000 Fr. aus. König Behanjin schrieb von dort Gesuche und Beschwerden an die Regierung, in denen er behauptet, daß er das Klima nicht vertragen könne, daß das Geld nicht reiche und daß er nach Dahomey zurück wollte. Nun, man hatte Mitleid mit ihm, und erlaubte ihm, den Verbannungsort zu wechseln. Dieser Tage ist er nun über Bordeaux nach Marseille gekommen, wo er noch die Kolonialausstellung besichtigte, ehe er die Weiterreise nach Algier antat. Er erregte durch seine hohe, stattliche Erscheinung nicht geringes Aufsehen. Als Kleidung trug er ein



## Der Hofrat.

(Fortsetzung) Roman von Jean Bernard. (Nachh. verboten.)

Herr v. Eder warf dem Hofmarschall nur kleine, unbedeutende Bruchstücke hin, aus denen dieser nicht Kling werden konnte. Der Hofrat beteuerte, selbst in das meiste nicht eingeweiht zu sein, so sei er namentlich von der raschen Verlobung ganz überrascht worden. Bejan glaubte ihm freilich kein Wort, aber er tat so, als bedauere er diese Unkenntnis, da doch Se. Hoheit der Herzog gewiß einen genauen Rechenschaftsbericht fordern würde.

„Das glaube ich auch,“ bestätigte Eder, „da kann eben nur unser Herr helfen; er wird schon wissen, wann und wie er sich in die schöne Prinzessin verliebte.“

„Trotzdem, eine unebenbürtige Prinzessin, also gar keine Prinzessin in gewissem Sinne. Wie wird sie Herzogin von W. . . das müssen Sie selbst zugeben.“

„In die Zukunft kann niemand sehen, und es kommt meist anders, als man sich es denkt. Warum haben Sie denn nicht Protest gegen diese Verlobung eingelegt, statt in aller Ergebenheit dem Prinzen zu gratulieren? Ich glaube, Hoheit denken, Sie freuen sich ganz außerordentlich über das Ereignis, deswegen will der Prinz Sie ja auch als Ueberbringer der frohen Botschaft nach S. . . senden.“

„Reden Sie ihm das nur aus; ich könnte mich jetzt am Hofe nicht sehen lassen. Geben Sie nur acht, was das für ein herrliches Echo wird, das von S. . . herüberklingt!“

„Besonders, wenn Sie mit einem gut gefärbten Bericht nachhelfen. Ich hätte Sie eigentlich gar nicht für so intrigant veranlaßt gehalten. Können Sie denn nicht menschlich fühlen? Vermögen Sie dem hohen Herrn nicht das Liebesglück zu gönnen, das sich selbst der ärmste Mann erringen kann?“

„Das sind nichts als humane Phrasen ohne Wert. Vor allem mißgönnt niemand dem hohen Herrn ein Liebesglück, aber Liebe und Heirat sind eben zweierlei Dinge. Der Prinz ist nicht der ärmste Mann und kann nicht die nächste beste Dame als Gemahlin wählen; er ist sich, seinem Stamm und seinem Lande etwas anderes schuldig.“

„Das sind zopfige Vorurteile, an denen man nur in Europa krankt; es wäre für die Fürstengeschlechter nur gut, wenn endlich damit gebrochen würde. Uebrigens dürfen Sie gut daran tun, über die Ebenbürtigkeit der Prinzessin Ueberlinia nicht zu schnell den Stab zu brechen; es kommt schließlich ganz auf Se. Majestät an, welchen Rang sie dem Königsprossen zuerkennen oder wieder zurückgeben will.“

„Ach was, diese fideleischen Räuberbanden mögen ihren Häuptling einst König genannt haben, im westeuropäischen



Carl Schur, †

Sinne sind dies keine Könige gewesen.“ — „Sie waren schon Könige, als die Großfürsten von Moskau sie sehr fürchteten und um ihr Wohlwohlen sich bewarben.“

„Und dann arm, wie eine Kirchenmaus,“ fuhr der Graf fort, „denn die Güter der Prinzessin gehen, wie ich hörte, an die Sorbins über, falls die Heirat zustande käme, was ja undenkbar ist.“

„Sie haben recht gehört. Ich habe mir aber sagen lassen, die Herzogin Aurelie, die Mutter unseres Herrn, soll nicht einmal einen prästablen Schmutz gehabt haben, als sich der Herzog mit ihr verlobte.“

„Aber sie war eine ebenbürtige Prinzessin und damit war alles gut.“

„Die Ebenbürtigkeit ist also der circulus vitiosus, in dem wir uns ständig bewegen. Würde es Ihnen nicht annehmbar sein, ein anderes Thema anzuschlagen; mir wird die ewige Ebenbürtigkeit geradezu langweilig.“

„Sie ist der Kardinalpunkt. Da ich nicht hoffen darf, von Ihnen irgendwelche Auskunft, wie es gewissermaßen in der Ordnung wäre, zu erhalten, so muß ich eben meinen Bericht so gut es geht abfassen; ich kann dem Herzog nur versichern, daß ich an den Vorgängen unschuldig bin, daß man mich mit Absicht in Petersburg zurückließ, um ungestört diese mehrhörte Liebesgeschichte in Szene zu setzen.“

„Tun Sie das doch, Herr Graf, aber verschonen Sie mich in Zukunft mit Ihren Klagen und Vorwürfen, die mich völlig kalt lassen. Ich hänge nicht so an meiner Stellung, wie Sie an der Ihrigen; ich werde sie, wenn es notwendig wird, mit größter Mühe niederlegen. Da können Sie gewiß begreifen, daß ich mich nicht unnötigerweise langweilen lasse, nicht wahr?“

„Ich verstehe, Herr Baron; alle meine Versuche, mit Ihnen auf einen freundschaftlichen Fuß zu kommen, scheitern, also sehe ich davon ab, weitere Versuche zu machen.“

„Sehr gut, ein offener Feind ist besser, als ein versteckter.“

„Ich empfehle mich, Herr Baron,“ rief der Graf höhnisch, als er erzürt wogging.

Selbstverständlich berichtete v. Eder die Auslassungen des Hofmarschalls, doch der Prinz meinte: „Lassen Sie ihn nach S. . . schreiben, was er will; allzu große Stücke hält mein Herr Vater nicht auf ihn. Sein Hauptstützpunkt in S. . . ist Se. Excellenz der Herr Staatsminister, sein künftiger Schwiegervater, ein alter Mann, der nicht allzu lange mehr das Staatsrudel führen wird. Ich habe gestern abend längere Zeit mit dem Fürsten gesprochen, an den die geheime Polizei wegen meiner Verdonnerung herangetreten ist. Sie bekam die nötige Aufklärung. Bis der Fürst nach Petersburg mit seiner Familie zurückkehrt, vergeht mindestens eine Woche; so lange möchte ich nicht warten. Ich muß die Angelegenheit so rasch als möglich bei Sr. Majestät in ein günstiges Fahrwasser bringen, damit sie durch die Diplomatie, deren sich mein Herr Vater jedenfalls bedienen wird, nicht verderben werden kann. Es ist also nötig, daß wir schleunigst nach Petersburg reisen; der Fürst gab mir recht und ich habe mich bereits von der Familie verabschiedet, da wir heute abend schon Mariapol verlassen. Vergleichen Sie alles mit unserer Wirtin und lassen Sie Embden die Sachen packen. Ich werde in einer Depesche meinen Herrn Vater benachrichtigen, daß ich heute nach Petersburg zurückkehre.“

„So wird es ernst,“ sagte der Hofrat. „Wer soll Er. Hoheit begleiten?“

„Wer sonst als Sie? Sollte Bejan den Wunsch äußern, mitzureisen, so wollen wir ihn nicht zurückweisen.“

„Er hat sich gestern nachmittag und heute vormittag nicht hier eingefunden; ich vermute, daß er an seinem Bericht für S. . . arbeitet. Seine Arbeit ist schwierig, da er über Dinge schreiben soll, die ihm nur sehr mangelhaft bekannt sein können.“

„Nicht er sich vor unserer Abreise hier nicht sehen,“ bemerkte der Prinz, „so reisen wir eben ohne ihn. Nachricht



Goremeykin,  
russischer Ministerpräsident.



braucht er nicht zu erhalten. Er mag es merken, daß mir an ihm nichts liegt."

"Gut, Hoheit, ich werde die Reisevorbereitungen gleich in Angriff nehmen lassen. Reisen Sie wieder inkognito?"

"Natürlich, es ist bequemer."

"Haben Hoheit Befehle wegen eines Hotels in Petersburg?"

"Ich überlasse das völlig Ihnen, nur muß mir ein elegantes Fuhrwerk zum täglichen Gebrauch während meines Aufenthaltes zur Verfügung stehen. Dann richten Sie ein Schreiben an Signore Catani, meinen Güterverwalter in Latare. Er soll das Schloß Frazzilo sofort in wohllichen Stand setzen, natürlich modern und elegant. Ich könnte zwar auch in Latare wohnen, aber Frazzilo ist romantischer, idyllischer und hat einen weit ausgedehnten Park, dem auch etwas Sorgfalt angewendet werden soll. Auch wenn ich das Schloß nicht als häufigen Aufenthalt wählen muß, will ich nach stattgebatter Hoheit einige Monate dort verweilen. Diesen Brief an Catani möchte ich unterzeichnen."

"Zehr wohl, Hoheit, ich werde sogleich an die Ausführung Ihrer Befehle gehen."

Der Abend kam heran und Graf Besan hatte sich noch nicht schlafen lassen; er saß in seinem Hotelzimmer und schrieb eifrig an seinem Berichte für die Frau Herzogin. Schon zweimal hatte er das Konzept zerrissen und von neuem begonnen; es wollte ihm nicht zur Zufriedenheit gelingen. Er stand am Fenster und sann. Unten fuhr ein herrschaftlicher Wagen, mit vier Pferden bespannt, vorüber.

"S," rief er erbittert, "das sind sie ja! Das Königsind und das Fürstenpaar! Das könnte den guten Leuten so passen, wenn sie werden die Augen noch aufgehen, wenn Bliz und Donner sie trifft. Jetzt werden sie den prinziplichen Schwiegerohn aussuchen. Na, die Herrlichkeit wird nur kurz dauern. Aber schon ist das Mädchen, das muß man sagen, da kann sich kein Mann, meine Braut, nicht dagegen lassen!"

Dann setzte er sich wieder an den Schreibtisch und schrieb eifrig weiter.

Häufig Gallitschin mit Gemahlin und Nichte waren inzwischen nach dem Bahnhof gefahren, um sich von Prinz Frazzilo zu verabschieden.

"Auf baldiges Wiedersehen in Petersburg," hieß es beiderseits; ein letzter inniger Kuß und die Liebenden waren getrennt.

Anderthalb Stunden später war auch der Graf Besan mit seiner Arbeit zustande gekommen und hatte sie wohlverpackt auf der Post zur Auslieferung gebracht. Von da nahm er den Weg nach dem Landhause des Prinzen. Er fragte die Wirtin Scourzba, ob der Herr Graf zu Hause sei.

"Ich glaube, er ist um fünf Uhr weggefahren."

"Weggeritten, wollten Sie sagen?"

"D, mein Herr, bis Petersburg zu reiten, war' etwas viel verlangt."

"Von wem reden Sie denn?"

"Von wem? Mein Gott, von meinem hohen Mieter, der so bescheiden war, sich nur Graf zu nennen, obwohl er ein Prinz war. Ein zu lieber Herr — und so nobel —"

"Sie sagen, er sei nach Petersburg abgereist? Er allein?"

"Nein, alle drei! Sie sehen also, das Landhaus ist frei. Wollen Sie es mieten?"

"Zum Donnerwetter mit Ihrem Landhaus —"

Dann ließ er die Frau stehen und eilte nach dem Bahnhof. Dort erfuhr er allerdings, daß die Witwe die Wahrheit gesagt.

Jornig ging er nach Hause und befahl Berger, die Koffer zu packen. Nein, ihn, den Hofmarschall, so schände zu behandeln!

Mit einem Eifer und einer Hürigkeit, wie nie zuvor, betrat Prinz Frazzilo seine Angelegenheit bei Hofe. Es war für ihn mit einiger Schwierigkeit verknüpft, eine Audienz beim Jaren zu erhalten. Obwohl der Kammerherr, Fürst Gallitschin, die Verlobung seiner Nichte dem Kaiser gemeldet und eine ausführliche Darlegung der Verhältnisse mitgeteilt hatte, auch sonst bemüht war, für seinen Schwiegerohn bei den einflussreichen und maßgebenden Persönlichkeiten zu wirken, wollte doch die Sache nicht vorwärts gehen. Der Jar war jedenfalls durch die frühere Refüsierung des Prinzen gegen diesen eingenommen oder wollte nichts entscheiden, ehe er nicht die Meinung des S... schen Hofes gehört. Tag um Tag verging, ohne daß das Audienzgesuch des Prinzen eine befriedigende Beledigung erhielt. Längst war der Hofmarschall, Graf von Besan, in Petersburg eingetroffen, auch die Fürst Gallitschinsche Familie hatte ihr Palais bezogen — und noch immer harrete

Frazzilo der Stunde, die ihn dem Jaren gegenüber stellen sollte.

Der S... sche Hof hüllte sich in rätselhaftes Schwiegen; Herzog Philipp antwortete seinem Sohne nicht. Festiger Widerstand oder Vorwürfe, gegen die man auftreten konnte, wären letzterem lieber gewesen.

Frazzilo war während dieser Zeit des Wartens von einer unbeschreiblichen Stimmung, von einer Gereiztheit, die den Umgang mit ihm schwierig gestaltete. Graf Besan durfte sich bei ihm überhaupt nicht blicken lassen und nur dem wohlthätigen Einflusse des Barons von Eder war es zuzuschreiben, daß der Prinz seinen übereilten Schritt tat. Am meisten litt Berotona unter diesen peinlichen Verhältnissen, die sie freilich vorhergesehen; sie suchte ihren Bräutigam auf alle Weise zu beruhigen und zur Geduld zu ermahnen.

Da eines Tages erzählte der Fürst dem Prinzen, daß dessen Hofmarschall eine Audienz beim Jaren gehabt habe, Frazzilo war wütend über diese Zurücksetzung und wollte ungefäumt Russland verlassen, um sich auf seine italienischen Besitzungen zurückzuziehen.

Dorthin sollte noch gemessener Zeit die fürstliche Familie nachreisen, und in Frazzilo dann in aller Stille die Trauung des prinziplichen Paares vor sich geben. Wieder war es Hofrat von Eder, der den Prinzen überredete, diesen Entschluß zu verschieben, bis man den Grafen von Besan gehört. Der Baron erbot sich, den Hofmarschall wegen der Audienz zur Rede zu stellen; allein das war nicht nötig, da der Graf sich schneller, als man vermutete, einstellte.

Nicht sehr gnädig vom Prinzen empfangen, teilte er seinem Herrn mit, daß zwischen dem S... schen und russischen Hofe betreffs der Verlobung des Prinzen Frazzilo und der Prinzessin Ubertinka ein Briefwechsel stattgefunden habe. Er sei wegen dieser Angelegenheit vom Kaiser empfangen und beauftragt worden, Sr. Hoheit mitzuteilen, daß er persönlich dem Prinzen alles Glück wünsche, aber gegen den Willen des S... schen Hofes nichts tun könne und wolle.

Um diesen Bescheid vorzubringen, brauchte der Hofmarschall in weilschwefigen Redensarten mindestens eine halbe Stunde. Frazzilo hörte ihn ruhig an, dann fragte er ihn: „Wie kommen Sie dazu, sich zu einer Audienz zu drängen, nachdem Sie wohl wissen, daß ich auf mein Audienzgesuch noch ohne Bescheid bin? Oder wenn Sie in meinem Interesse zu handeln glaubten, warum haben Sie Se. Majestät nicht aufmerksam gemacht, daß ich noch eines Bescheides harre? Warum haben Sie nicht lieber erklärt, Sie könnten zu Ihrem tiefsten Bedauern den gegebenen Auftrag nicht übernehmen? Warum sind Sie nicht zu mir gekommen und haben mir mitgeteilt, Sie seien zur Audienz befohlen? Sie haben auch sicher Nachrichten aus S... warum erhalte ich solche nicht? Antworten Sie lieber nicht, wenn Sie nicht aufrichtig sein wollen!"

„Se. Hoheit der Herzog ist über das Geschehene sehr ungeduldet und hofft, daß Ew. Hoheit in kürzester Zeit das Unrecht, welches dem Lande und der Familie zugefügt ist, einsehen und gut machen werden.“

„Ist das alles, was man Ihnen schrieb?“

„Das liberale Blatt „Der Bote“ will aus irgend einer russischen Zeitung die Kunde von Ihrer Verlobung entnommen haben. Hoheit können denken, welches Aufsehen diese Nachricht in S... erregt hat. Herr Trael hat zwar eine Verwarnung bekommen und mußte die Mitteilung dementieren, da bei Hofe absolut von einem solchen Ereignis nichts bekannt sei, trotzdem spricht ganz S... von diesem Gerüchte. Herrn Trael wurde befohlen, seinen Lesern mitzuteilen, daß Se. Hoheit der Erbprinz nach Petersburg zurückgekehrt sei und bald in S... eintreffen werde.“

„Besitzen Sie eine Nummer des „Boten“, in welcher die Nachricht von meiner Verlobung enthalten ist?“

„Nein, Hoheit, mit diesem liberalen Blatte stehe ich in keinerlei Beziehung.“

„Es konnte Ihnen nicht schaden! Da Sie sonst nichts zu wissen scheinen, können wir zum Schluß kommen. Sie haben mir doch die volle Wahrheit gesagt? Ich werde eine Audienz hier haben oder sonst Gelegenheit finden, dem Jaren meine Sache vorzutragen. Das wird in kürzester Zeit geschehen, da ich doch nicht monatelang hier weilen kann. Ich werde in dem einen wie in dem andern Falle von Ihren Eröffnungen rückhaltlos Gebrauch machen. Kann ich das, ohne Sie in Gefahr zu bringen?“

„Ich habe den Auftrag des Kaisers so aufgefaßt, wie ich ihn mitgeteilt.“

„Sie geben also zu, daß er auch anders aufgefaßt werden kann. So reden Sie doch!“



„Ich wüßte nicht.“  
 „Das heißt, Sie wollen nicht. Im allgemeinen kann mir das gleichgültig sein, denn ich tue doch, was ich für Recht halte. Da Sie aber im Augenblick noch mein Hofmarschall sind, muß ich mit Ihnen doch über diese wichtigen Dinge reden, die Sie allerdings nicht in meinem Interesse behandeln.“  
 „Ihr Interesse, Hoheit, ist identisch mit dem Interesse des Herzogtums, dem ich diene!“

„Sehr gut gesprochen! Fern sei es von mir, Sie diesem Interesse abwendig machen zu wollen. Sie beschleunigen aber durch Ihre Handlungen und Intriquen den Zeitpunkt, in welchem meine Interessen und die Interessen des Herzogtums ganz verschiedene Dinge sein werden. Hat mein Herr Vater den Eintritt dieses Zeitpunktes aus mir unbekanntem Gründen fördern wollen, so hat er in Ihnen das geeignetste Werkzeug gefunden.“  
 (Schluß folgt.)

### Glaube an die Freundschaft.

Wenn eines Menschen Seele Du gewonne,  
 Und in sein Herz hast tief hineingeschaut,  
 Und ihn besunden einen klaren Brunnen,  
 In dessen reiner Flut der Himmel blaut:

Laß Deine Zuversicht dann nichts Dir rauben,  
 Und trage lieber der Enttäuschung Schmerz,  
 Als daß Du grundlos ihn entziehest den Glauben —  
 Kein größeres Glück, als ein vertrautes Herz.

Laß adlermütig Deine Liebe schweifen  
 Bis dich an die Unmöglichkeit hinan;  
 Kannst Du des Freundes Tun nicht mehr begreifen,  
 So fängt der Freundschaft frommer Glaube an!

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### Gemeinnütziges.

**Vertilgung von Ungeziefer in Blumentöpfen.** In diesem Zweck empfiehlt sich eine ungefähr 20 bis 30 Grad warme Abkochung von Luaffia oder Wermut und gelöschten Koshlaksteinen, welche auf die trockene Erde gegossen wird. In wenigen Minuten kriechen sämtliche Würmer an die Oberfläche.

**Um Warzen zu beseitigen,** nehme man einen guten Teil Eichenrinde, wenn möglich von frisch gefällten Eichenbäumen, die man am leichtesten von einem Holzhändler oder Lohgerber erhalten kann, zerhacke dieselbe in ganz kleine Stücke und lasse sie mit Wasser lange ab. In die ziemlich heiße Brühe halte man die Hände zweimal etwas lange hinein und wasche dann jeden Tag ein paarmal die Warzen kalt damit. In acht Tagen sind die Warzen verschwunden, ohne daß man sieht, wo sie gewesen haben. Die Warzen dürfen aber nicht wund sein.

**Auffrischen von Leder.** Um Leder jeder Art aufzufrischen, nehme man ein geschlagenes Eiweiß mit etwas frischer Milch. Geschlagenes Eiweiß mit Limde ist gut zum Abreiben von Damaststeinen, die das Wischen nicht vertragen.

**Petroleumflecke aus Marmor entfernen** man dadurch, daß man eine Mischung von 2 Teilen Soda, 1 Teil geschlämmtem Weinstein, 1 Teil feingepulvertem Kalk zu einer Pasta macht und mit dieser den Flecken abreibt und mit Seife und Wasser abwäscht.

**Billige, aber schmackhafte Soudbrötchen,** die sich wochenlang frisch erhalten, stellt man her aus 500 g Mehl, 400 g Butter und 200 g gemahlenem Zucker. Die Masse wird gut geknetet, in die Formen gefüllt und in nicht zu starker Hitze gebacken.

### Luftiges.



### Neues Geld.

Student (dem eine Rechnung präsentiert wird): „Ist gut — können Sie mir vielleicht einen Dreihunderfünfundzwanzig Marktschein wechseln?“

### Immer praktisch.

Gnädige Frau: „Jean, haben Sie mir das Buch mitgebracht?“

Dien er: „Nein, gnädige Frau, der Buchhändler wollte das Geldstück nicht nehmen, das Sie mir mitgegeben haben, es war falsch.“

Gnädige Frau: „So? Zeigen Sie das Geldstück mal her!“

Dien er: „Ach, da es nichts wert war, habe ich mir ein paar Glas Bier damit gekauft!“

### Paffendes Jital.

A.: „Ihre Frau Schwiegermutter, Herr Rat, ist zu Besuch eingetroffen?“

A.: „Ja, wissen Sie, wir erwarten nämlich in nächster Zeit die Ankunft eines Stammhalters!“

A.: „Aha! . . . Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus!“

### Immer Jurist.

„Kathi zahlen!“

„Was haben S' denn, Herr Rat?“

„Drei Maß Bier im sachlichen Zusammentreffen mit einem Nierenbraten und Kartoffeln!“

### Nachtisch.

#### 1. Silberzettel.



#### 2. Rätsel.

Mit a hat mich der alte Mann,  
 Manchmal wohl auch der Junge.  
 Mit e du ich in Deinem Hals,  
 Dicht hinter Deiner Zunge.  
 Mit o steh ich im Gartenbeet,  
 Rings krauslich und doch rundlich  
 Und bin gelocht zu Fleisch und Brot  
 Dir so gesund als mundlich.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

- Die alte Oxy liegt zu Füßen der Oxyd, mit dem Kopf recht in der Oxy des Silber.
- Glanz, Rada, od.